

Freundlich verpacktes Armutszugnis

Am Ende zählen nicht die Worte, sondern die Zahlen und die fordern weitere Proteste im Sozial- und Erziehungsdienst



Der Ländermonitor ‚Frühkindliche Bildung‘ des Bertelsmann-Instituts hat nach zwei Jahren die Untersuchung des Erzieher_in-Kind-Schlüssels wiederholt und fand lobende Worte für den Hamburger Senat.

Wir meinen, das Lob ist zu dick aufgetragen, denn trotz der Steigerung um ca. 10 Prozent hat Hamburg von den westlichen Bundesländern immer noch den schlechtesten Erzieher_in-Kind-Schlüssel. Die Bertelsmann-Stiftung empfiehlt einen Betreuungsverhältnis von 1:3, also eine_n Erzieher_in auf drei Krippenkinder. Hamburg hat sich nur von 1: 5,7 auf 1: 5,1 verbessert.

Im Elementarbereich veränderte sich das rechnerische Betreuungsverhältnis von 1: 9,4 auf 1: 8,7, so dass nun ein_e Erzieher_in für 8,7 drei- bis sechsjährige Kinder zuständig ist. Hiermit steht Hamburg jetzt an vierter Stelle, d.h. um drei Plätze im Bundesvergleich verbessert. Allerdings ist auch dieser Schlüssel noch weit entfernt von dem empfohlenen: 1 Erzieher_in für 7,5 Elementarkinder.

Man wird aber keine Hamburger Kindertagesstätte finden, in der diese Schlüssel umgesetzt werden. Zieht man die Abwesenheitstage und die Zeit für die mittelbaren pädagogischen Aufgaben ab, so entstehen Betreuungsschlüssel, die deutlich machen, welche stiefmütterliche Behandlung der frühkindliche Bildungsbereich vom Hambur-

ger Senat erfährt.

Im allgemeinen Teil der Bertelsmann-Untersuchung sind auch hierüber Zahlen abgebildet. Bei einem angenommenen Anteil von Ausfallzeiten und Aufgaben der mittelbaren Pädagogik im Umfang von 25 Prozent liegen die Personalschlüssel im Krippenbereich bei 1: 6,8 und im Elementarbereich bei 1: 11,5, d.h., im Krippenbereich werden mehr als doppelt so viele Kinder wie empfohlen von einer Fachkraft betreut und im Elementarbereich wird die empfohlene Größe um mehr als 50 Prozent überschritten.

Die Forderung des von den Gewerkschaften GEW und der unterstützten Hamburger Kita-Netzwerkes nach 25 Prozent mehr Personal muss als Mindestforderung verstanden werden, denn wenn diese Steigerung erfüllt werden würde, hätten wir erst die nur rechnerisch vorhandene Personalausstattung realiter erreicht. Wir wären noch lange nicht bei der Erzieher_in-Kind-Relation, die die Bertelsmann-Stiftung und andere namhafte Untersuchungen und Wissenschaftler_innen empfehlen.

Ist diese Forderung bei dem bestehenden Fachkräftemangel überhaupt zu erfüllen? Ein Blick in die Bertelsmann-Untersuchung gibt hierauf zumindest für Hamburg Antworten: Die (Zwangs-) Teilzeitbeschäftigung für pädagogische Fachkräfte in den Kitas ist in Hamburg sehr

hoch. Nur 38,5 Prozent der Beschäftigten haben eine Vollzeitstelle. Rechnet man die Stellen mit 32,0 bis 38,5 Stunden Wochenarbeitszeit hinzu, so sind es knapp 55 Prozent aller Beschäftigten, die mindestens mit 32 Stunden in der Woche beschäftigt sind. Anders ausgedrückt: 45 Prozent der Kolleg_innen haben noch Kapazitäten frei, die zwischen 6,5 bis zu 28,5 Stunden betragen. Lässt man die Kolleg_innen unberücksichtigt, die zwischen 10 bis 21 Wochenstunden beschäftigt sind und konzentriert sich auf diejenigen, die zwischen 21 und 32 Wochenstunden arbeiten, so sind es immer noch knapp 30 Prozent der Beschäftigten, die in Hamburg auf „Vollzeit“ aufstocken könnten und somit zumindest den Ausfall wegen der mittelbaren pädagogischen Aufgaben ausgleichen würden.

Die Bertelsmann-Studie liefert aber noch mehr Informationen. Sie untersucht die Zusammensetzung der Kita-Träger und beziffert den Anteil der befristet Beschäftigten im Kita-Bereich.

Ein Blick auf die Trägerzusammensetzung macht ebenfalls deutlich, wie weit sich Hamburg aus dem frühkindlichen Bildungsbereich verabschiedet hat. Bundesweit sind 33 Prozent der Kitas in öffentlicher Hand und 64 Prozent in freier/privater, aber gemeinnütziger Trägerschaft. Nur 2,8 Prozent werden privat und nicht gemeinnützig betrieben. In Hamburg gibt es so gut wie keine kommunale Kita (nur

die Praxisausbildungsstätten der Fachschulen für Sozialpädagogik bringen es hier auf 0,9 Prozent). 81,4 Prozent sind in freier/privater, aber gemeinnütziger Trägerschaft, 17,8 Prozent der Hamburger Kitas werden privat und nichtgemeinnützig betrieben. Damit bildet Hamburg bei den kommerziell betriebenen Kitas einen einsamen Spitzenplatz. Da die Personalkosten (Ausstattung und Bezahlung) der entscheidende Kostenpunkt im Kita-Betrieb sind, darf zu Recht vermutet werden, dass die Hamburger Fachkräfte unfreiwillig ihren Beitrag dazu leisten müssen, dass sich besonders in Hamburg das kommerzielle Betreiben einer Kita rechnet.

Nicht von ungefähr unterliegen nur fünf Hamburger Kita-Träger (mit ca. 28 Prozent der in Hamburger Kitas angemeldeten Kinder) der Tarifbindung des dem TVÖD entsprechenden Tarifvertrag TV-AVH. Das Hamburger Finanzierungssystem

(Kita-Gutscheinsystem) berücksichtigt nicht, ob ein Träger tarifgebunden bezahlt oder nicht, sondern refinanziert jedes Kind gleichermaßen. In der aktuell bestehenden Tarifaufeinandersetzung erschwert dieser Umstand die Verhandlungen über den Tarifvertrag AV-H, da nicht, wie bundesweit, die Kommunen direkt einen Tarifabschluss bezahlen müssen, sondern in Hamburg erhöhte Tarifikosten nur knapp ein Viertel der Hamburger Kitas betrifft.

Auch der Blick auf den Anteil der befristeten Arbeitsverhältnisse (Hamburg 13,9 Prozent) macht deutlich, dass Hamburg über den Landesrahmenvertrag Kindertagesbetreuung auf die Kitas einwirken muss. Zwar ist die Anzahl der Fristverträge in allen Bundesländern (Bundesdurchschnitt: 14,9 Prozent) ähnlich hoch, aber über den Landesrahmenvertrag ließe sich der Befristungswahn in Hamburg eindämmen.

Erschreckend und kontraproduktiv ist die Verteilung der Befristungen auf die Altersgruppen: 37 Prozent der unter 25-Jährigen und 18 Prozent der unter 40-Jährigen sind befristet eingestellt. Das bedeutet: trotz der in der Regel fünf Jahre dauernden unbezahlten Berufsausbildung hat man in Hamburg ein hohes Befristungsrisiko und damit eine wirtschaftliche Unsicherheit, die keinesfalls dazu beiträgt, den bestehenden Fachkräftemangel zu beheben.

Diese Bertelsmann-Untersuchung ist eine Aufforderung an den Hamburger Senat, endlich Geld in die Hand zu nehmen und den frühkindlichen Bildungsbereich mit den notwendigen Mitteln auszustatten. Die GEW wird nicht müde werden, den Senat daran zu erinnern.

JENS KASTNER
Sprecher der FG Kinder- und
Jugendhilfe, GEW-Hamburg

**STOP
TTIP
CETA**

SA. 10. OKT. 12 UHR BERLIN/HBF
FÜR EINEN GERECHTEN WELTHANDEL!

DEMO
WWW.TTIP-DEMO.DE

Lasst uns hierfür am Samstag,
10. Oktober gemeinsam nach
Berlin fahren und
demonstrieren!
Die Busse starten
um 06:15 Uhr vor dem
Gewerkschaftshaus
am Besenbinderhof

Gesund in den Ruhestand!

Wir bieten euch an, in einem persönlichen Gespräch euch zum Beispiel über folgende Fragen zu informieren:

- Wie kann ich meine Gesundheit erhalten und stärken? Inwieweit kann ich dabei die Unterstützung durch Einrichtungen der Behörden erwarten?
- Welche Schritte muss ich unternehmen, um eine Kur- oder Reha-Maßnahme bewilligt zu bekommen?
- Wie und wo kann ich die Feststellung einer Schwerbehinderung beantragen?
- Wann kann ich in den Ruhestand gehen?
- Habe ich meine rentenrechtlichen bzw. versorgungsrechtlichen Zeiten geklärt?
- Wie berechnet sich meine Altersversorgung?

Am 13. Oktober, 17. November, 15. Dezember bietet die GEW in ihrer Geschäftsstelle, Rothenbaumchaussee 15, Raum 9 (Mitgliederverwaltung), eine **kostenlose persönliche Beratung** zu diesen und ähnlichen Fragen an. Das Angebot richtet sich sowohl an Arbeitnehmer_innen als auch an Beamt_innen.

Offene Sprechstunde (ohne Terminvereinbarung) jeweils von 15 bis 17 Uhr in der GEW Geschäftsstelle

GERHARD BRAUER